



Freigehege

Von
Klemens Hogen-Ostlender

Einmal im Leben

Vor 30, 40 Jahren gab es eine Fernsehserie mit dem Titel „Einmal im Leben“. Sie zeigte alle Katastrophen, die den Heimsuchen können, der ein Haus baut. Schlampige Handwerker, verpasste Termine, Bauarbeiter, die eine tote Ratte aus Rache darüber einmauern, dass sie zu wenig Bier zur Förderung der Arbeitsmoral bekommen haben. Von all dem blieb das Ehepaar verschont, das vor einem Jahrzehnt ein Haus baute. Ein Fertighaus. Ärger gab es nur mit den Monteuren, die lediglich Rollläden montieren sollten und verlangten, dass zu ihrer größeren Bequemlichkeit alle übrigen Arbeiten für ein, zwei Tage ruhen sollten. Der Hinweis, man könne den Auftrag auch jemand anders geben, besänftigte sie. Jetzt aber brauchte das Haus einen Anbau für Gartengerätschaften etcetera. Drei mal dreieinhalb Meter groß, vorgefertigt aus Holz, auf einem Betonfundament, von einer Terrasse umgeben. Keine große Sache, sollte man meinen. „Das dauert höchstens ein, zwei Tage“, versprach der Architekt. Es wurden fünf. Der Bauexperte bestimmte auch den Standort des Schuppens. Den Hinweis, die Abluftöffnung der Dunsthaube in der Küche werde vielleicht blockiert, blockte er ab: „Kein Problem. Die führen wir durch den Anbau durch“. Der Schreinermeister, der den Schuppen konstruierte, war beim Lokaltermin anderer Meinung: „Unmöglich. Genau vor die Öffnung kommt ein tragender Balken“. Das blieben nicht die einzigen Probleme. Sie alle hier aufzuführen, würde zu viel Platz beanspruchen.

Der Anbau verursachte einen ganzen Haufen mehr Ärger als damals der Bau des ganzen Hauses. Und viel „Freude“ für den Bauherrn, dem man vor Antritt seines Urlaubs „gute Erholung“ gewünscht hatte. Er und seine Ehefrau halten die erwähnte Fernsehserie 30, 40 Jahre nach ihrer Ausstrahlung nicht mehr für übertrieben. Was Anbauten an ihr Haus angeht, haben sie sich geschworen: „Einmal im Leben!“

Patrick Müller stellt aus: „Verzer“

GIESSEN (red). Unter dem Titel „Verzer“ präsentiert sich von heute an eine Ausstellung mit Werken des jungen Künstlers Patrick Müller in der Alten Kupferschmiederei in Gießen (Tiefenweg/Ecke Mühlstraße). Die Vernissage findet um 19 Uhr statt. Bis Montag, 24. September, ist die Ausstellung täglich jeweils von 15 bis 17.30 Uhr geöffnet. Patrick Müller (Jahrgang 1990) wuchs in Gießen auf, wo er 2009 im Landgraf-Ludwigs-Gymnasium sein Abitur ablegte. Seit 2010 studiert er an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Die Kunstszene in Mittelhessen wurde zunächst durch einige Projekte und Gemeinschaftsausstellungen auf den jungen Künstler aufmerksam. Von Juli bis Oktober 2011 setzte Müller mit seiner ersten mittelhessischen Einzelausstellung „ICH CHI HIC“ (Galerie auf dem Schiffenberg) einen viel beachteten Akzent.

„Ich hatte große Ängste, was ich finden würde“

Jens-Jürgen Ventzki entdeckte, dass sein Vater ein Kriegsverbrecher war, und schrieb darüber ein Buch

Von Heiner Schultz

GIESSEN. Er war schon 46, als er herausfand, dass er einen Kriegsverbrecher zum Vater hatte. Eine Ausstellung im jüdischen Museum Frankfurt gab den Ausschlag, ein Exponat dort bewies es. Jens-Jürgen Ventzki, heute 68, war zutiefst betroffen, sein Vater leugnete strikt bis zum Tode. Der Sohn verarbeitete alles in einem Buch, und am Mittwoch las er bei „Kultur im Zentrum“ (KiZ) daraus.

Werner Ventzki, ab 1941 Oberbürgermeister von Lodz, war auch für die Verwaltung des dortigen, nach Warschau zweitgrößten polnischen Gettos verantwortlich. Und dafür, dass etwa 15000 Juden ins Vernichtungslager geschickt wurden. Als sein Sohn das 1991 herausfand,

Landgraf von Hessen besucht Oberhessisches Museum

Viel Lob für Olbrich-Ausstellung, die auch Besucher aus dem Rhein-Main-Gebiet anzieht

GIESSEN (red). Hoher Besuch hatte sich überraschend im Oberhessischen Museum angekündigt. Für die Besichtigung der Olbrich-Ausstellung im Alten Schloss kam Moritz Landgraf von Hessen nach Gießen. Begleitet wurde er von Alexandra Prinzessin von Hannover. Seit Wochen ist die Ausstellung ein Anziehungspunkt für viele interessierte Besucher aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet.

Der Schirmherr und Leihgeber der Ausstellung zeigte sich sichtlich begeistert von der Sonderschau über die vom Jugendstil-Künstler Joseph Maria Olbrich (1867 bis 1908) entworfene Innenausstattung der Privaträume für Großherzog Ernst Ludwig im Alten Schloss. Und der



Über die große Resonanz der Ausstellung freuen sich der Kurator und seine Gäste; von links Dr. Andreas Ay, Schirmherr und Leihgeber Moritz Landgraf von Hessen und Alexandra Prinzessin von Hannover. Foto: red

Landgraf wusste dem Kurator, Dr. Andreas Ay, auch gleich eine persönliche Anekdote zu berichten. „Auf dem Sofa habe ich früher geschlafen“, sagte der Chef des Hauses Hessen amüsiert und zeigte auf die Möbel, die einst im ehemaligen Arbeitszimmer des Großherzogs im Alten Schloss standen und sich nun in den Privaträumen auf Schloss Wolfsgarten befinden. Alexandra Prinzessin von Hannover, seit vielen Jahren Kulturpolitikerin in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung, war nicht nur von der Sonderschau beeindruckt, sondern auch von der Kooperation der Universitätsstadt mit renommierten Institutionen wie den Staatlichen Museen zu Berlin und der Hessischen Hausstiftung, die durch die Initiative von Dr. Ay nach Gießen geholt werden konnten.

Die Begeisterung der Gäste ist nicht unbegründet, birgt der Ausstellungssaal des Alten Schlosses doch eine kleine Sensation. Denn zum ersten Mal sind Olbrichs Zeichnungen und sämtliche erhaltene Möbel an jenem Ort zu sehen, für die sie geschaffen wurden. Hinzu kommt, dass der im Alten Schloss wieder aufgefundene Schriftverkehr zwischen Olbrich und der Stadt einen bislang unbekanntem Blick in das Atelier des berühmten Künstlers und Architekten gewährt. Bislang war dies sowohl für die Wissenschaft als auch für die Museen nicht möglich, da bedeutende Archivbestände in Darmstadt im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden. Zeichnungen, ausgeführte Möbel und die historischen Dokumente sind die drei Kompo-

ponenten, die einen Nachvollzug des Gießener Gesamtkunstwerks des Jugendstils ermöglichen. Und so verwundert es nicht, dass seit einigen Wochen zahlreiche Anfragen von Kunsthistorikern und Museen in Gießen eingehen.

„Das Interesse an der Ausstellung ist außerordentlich groß, darüber freuen wir uns sehr“, betont Ay. Zu den Vorträgen und Sonderführungen kommen die Gäste aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet und seit der Ausstellungseröffnung melden sich zahlreiche Interessierte, Vereine und Fachgruppen für Führungen im Museum an. Und auch Schulen aus der Region nehmen das Ausstellungsangebot für den Kunstunterricht gerne an, denn wann kommt man schon so unmittelbar an die Originale? Spontan führt Ay dann auch mal Besucher aus Wien oder Bern durch die Ausstellung, die einen Aufenthalt in Frankfurt gezielt mit dem Ausstellungsbesuch in Gießen geplant haben.

Doch schon bei den Vorbereitungen der Ausstellung und dem Verfassen der umfangreichen Begleitpublikation stieß Ay auf ein breites Interesse. „Das alles wäre nicht ohne die Unterstützung vieler Gießener zu bewältigen gewesen“, sagte Ay auch den beiden prominenten Besuchern. „Es zeigt, dass auch in Zeiten der Schuldenkrise wertvolle Kulturarbeit geleistet werden kann, die durch ein breites Bürgerengagement getragen wird.“ Nicht zuletzt war es der Schirmherr der Ausstellung, Landgraf Moritz von Hessen, der von Anfang an das Ausstellungsprojekt förderte und dessen Leihgaben eindrucksvoll in der Sonderschau zu sehen sind.

Die Ausstellung ist noch bis zum 28. Oktober zu sehen, montags bis sonntags, von 10 bis 16 Uhr, bei freiem Eintritt. Eine letzte Kuratorenführung wird am Sonntag, den 21. Oktober, um 15 Uhr, angeboten. Den nächsten Fachvortrag hält Elke Blauert von den Staatlichen Museen zu Berlin mit dem Titel „Zeitspiegel der Kaiserzeit. Die Erwerbung des Nachlasses des Architekten Joseph Maria Olbrich durch die Bibliothek des Königlichen Kunstgewerbemuseums“ am 27. September, 19 Uhr, im Netanyasaal des Alten Schlosses.

Aufschlussreich für Therapeuten

Ausstellung über die Selbstwahrnehmung im Spiegel von Körperbildern

GIESSEN (cz). „Im Schicksal des Betroffenen mit einer chronischen Erkrankung wird das Verhältnis zum Körper in einer komplexen Art und Weise neu überdacht“, sagte Professor Dr. Burkhard Brosig in seinen einführenden Worten zur Ausstellung des Vereins für chronisch kranke Kinder unter dem Motto „Kunsttherapeutische Zugänge zur Selbstwahrnehmung im Spiegel von Körperbildern“. „Die Bilder entstehen innerhalb einer Sitzung“, erläuterte die Kunsttherapeutin Christine Schopphoff, die wöchentlich mit den Kindern arbeitet. Erstellen werden sie, indem das auf dem Papier liegende Kind umrandet wird. Anschließend wird das Gemälde von dem Kind ausgemalt und gestaltet, oder auch leer belassen.

„Wir lassen die Kinder und Jugendlichen so agieren, wie sie es möchten“, sagte Schopphoff. Da sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, genauso facettenreich stellen sich die einzelnen Kunstwerke dar, von heiter bis tief bewegt und düster. Da ist ein Mädchen zu erkennen, das frech allen die Zunge herausstreckt,



Prof. Burkhard Brosig und Christine Schopphoff bei der Vernissage. Foto: Czernek

oder ein Junge, der in sich zerrissen ist und dies auch in seinem Bild zeigt. „Der Therapeut kann daraus eine Menge erkennen und seine Schlüsse daraus ziehen“, erläutert Brosig. Was er aber nicht

macht, ist, dass die Bilder zum Gegenstand einer Sitzung werden, ergänzte er. Zu besichtigten sind die Bilder in der 4. Ebene der Kinderklinik vor der Hans-Rettig-Schule.



„Teatro del mondo“

Foto: red

Madrigale mit „Teatro del mondo“

GIESSEN (red). Am Sonntag, 23. September, um 17 Uhr kommen Liebhaber der geistlichen Chormusik voll auf ihre Kosten. In Gießens Bonifatiuskirche in der Liebigstraße wird das Madrigalensemble „Teatro del mondo“ in sechsstimmiger Besetzung die Besucher in den Bann ziehen. Das Madrigal war die bedeutendste weltliche Musikform in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ursprünglich ist das Madrigal eine sehr freie Gedichtform, die als Textgrundlage für eine Komposition diente.

Das Madrigalensemble „Teatro del mondo“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese alte Kunstrichtung des Barocks wieder zum Klingen zu bringen. Das Programm ist geprägt durch herausragende geistliche Gesänge vorwiegend deutscher und italienischer Meister. Ein typisches Beispiel seiner Zeit ist das Madrigal „Die mit Tränen säen“ von Heinrich Schütz, dem bedeutendsten deutschen Komponisten des Frühbarocks. Werke von Hans Leo Hassler „Man lobt Dich in der Stille“ oder Johann Hermann Schein „O, mühselige Zeit“ verbinden sich mit Claudio Monteverdis „O Jesu mea vita“ oder Ruggiero Giovannellis „Cantate Domino“ zu einem innigen Programm von tief empfundener Gläubigkeit.

Das Ensemble wird geleitet von Andreas Küppers. Die Sängerinnen und Sänger lernten sich 2007 bei einem Projekt der Musikhochschule Frankfurt kennen und schätzen. Ihre gemeinsame Begeisterung für Ensemblesang und den reichen musikalischen Schatz von Spätrenaissance bis Barock ließ sie ein eigenes Ensemble gründen. Jedes einzelne Mitglied ist seit Jahren auf die historische Aufführungspraxis von Barock und Renaissancemusik spezialisiert.

Konzertkarten gibt es an der Abendkasse für zwölf Euro, für Schüler und Studenten für acht Euro. Für Kinder bis 14 Jahren ist der Eintritt frei.

Heute Klavierabend mit Julia Reck

MARBURG (red). Die Gießener Pianistin Julia Reck bringt in ihrem Klavierabend heute um 20 Uhr im Festsaal der Marburger Waldorfschule (Ockershäuserallee 14) die Chromatische Phantasie und Fuge von Bach, die Klaviersonate B-Dur, KV 333 von Mozart und die Händel-Variationen von Brahms, op. 24 zu Gehör. Ergänzend hören die Besucher Lesungen (Miriam Habunek) aus Biografien und Briefen über die Komponisten und ihre Zeit. Julia Reck ist seit ihrem Klavierstudium an der Hochschule für Musik in Freiburg als Solistin und Kammermusik-Partnerin tätig. Langjährige künstlerische Zusammenarbeit verbindet sie mit Miriam Habunek (Eurythmistin). Das Konzert ist eine Benefiz-Veranstaltung für die dortige Oberstufe.



Jens-Jürgen Ventzki bei seiner Lesung im KiZ in Gießen. Foto: Schultz